

an den von Einheimischen und für Einheimische gearbeiteten Grabdenkmälern lebenskräftig in Erscheinung tritt. So dürfte der Annahme nichts im Wege stehen, daß das besprochene Germanenbildnis nicht nur in unseren Gegenden entstanden, sondern auch von einem einheimischen Künstler geschaffen worden ist.

Mit dem Kopf von Potzneusiedl hat uns der die Territorien von Vindobona und Carnuntum umfassende Grenzdistrikt des römischen Reiches nunmehr das dritte Germanenbildnis geschenkt. Die Bronzestatuette eines gefesselten Germanen aus Wien ist wohlbekannt und oft abgebildet<sup>13</sup>. Das zweite Beispiel, eine kleine Bronzebüste im Museum Carnuntinum zu Bad Deutsch-Altenburg hat St. Paulovics<sup>14</sup> erst kürzlich erläutert, allerdings ohne das Stück selbst gesehen zu haben. Dank dem Entgegenkommen von Kustos E. Gamber konnte ich es nun in Wien studieren, und so sei der Anlaß benützt, um Paulovics' Angaben zu ergänzen.

Der genaue Fundort ist unbekannt, doch stammt das Stück, das sich schon seit mehreren Jahrzehnten in der im Museum ausgestellten Sammlung des Grafen Ludwigstorff befindet, zweifellos aus Carnuntum, möglicherweise aus dem Gebiet des Lagers selbst. Die Höhe beträgt 43 mm. Die vollgegossene Büste gibt nur einen kleinen Teil der Schulterpartie wieder; sie schließt nicht geradlinig ab und wir dürfen aus diesem Umstande folgern, daß sie an einem leicht gekrümmten Objekt dekorativ angebracht war. Die ganz plumpe, ja rohe Ausführung, die nur die wesentlichsten Merkmale zur Darstellung bringt, ist wohl ein hinlänglich sprechender Beweis für lokale Entstehung<sup>15</sup>. Immerhin wird klar, wen unser pannonischer 'Künstler' erkannt wissen wollte: einen älteren, bärtigen Mann mit typischem Langschädel, der das Haupthaar vom Nacken empor und nach vorne gekämmt hat, wo es über der rechten Schläfe zu einem Knoten zusammengefaßt ist; also wieder in der charakteristisch germanischen Haartracht. Erwähnt werden muß schließlich noch, daß der Schädel oben ein wenig abgeflacht ist, was in der Hauptsache auf Abnützung der Büste infolge ihrer (unbekannten) Gerätfunktion zurückzuführen ist.

Wien.

Rudolf Noll.

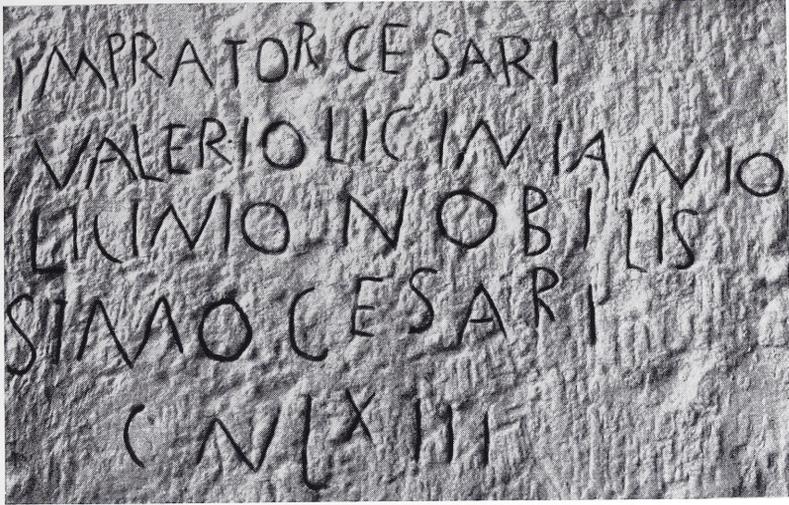
## Funde von Leugensteinen in der Pfalz.

An der Römerstraße im Bienwald wurden im April 1936 bei Rodungsarbeiten auf engem Raume sechs Meilensteine gefunden. Die Fundstelle liegt westlich des Dorfes Hagenbach in nächster Nähe der Stelle, wo die mittelalterliche oder neuzeitliche Straße Hagenbach—Kandel die Römerstraße kreuzt. Alle Steine fanden sich auf der Westseite der Römerstraße, gegenüber dem auf der Ostseite stehenden Grenzstein Nr. 269, in der Gemarkung von Büchelberg. Der Grenzstein scheidet die Gemarkungen von Hagenbach und Büchelberg.

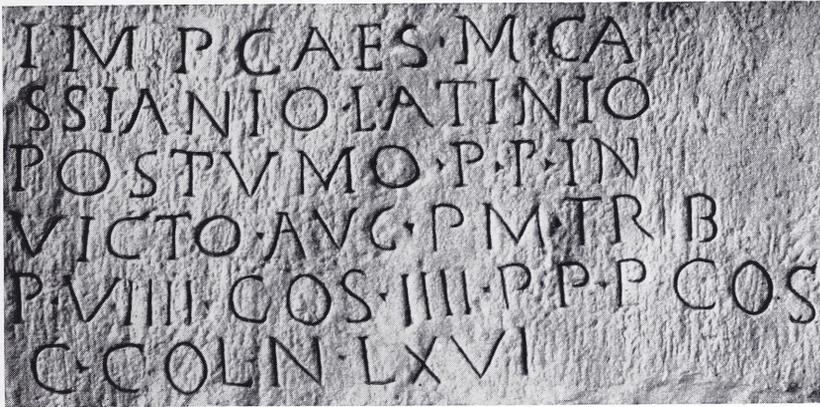
<sup>13</sup> Vgl. Germanendarstellungen Nr. 137 Taf. 36.

<sup>14</sup> Mannus 26, 1934, 134 Abb. 7. — Germanendarst. Nr. 110. — Neuaufnahmen im Kunsthist. Mus. Wien.

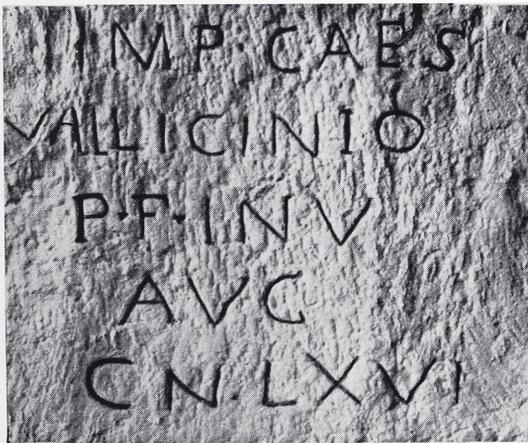
<sup>15</sup> Einwandfreie Beweise für Bronzegießerwerkstätten in Noricum und Pannonien stehen heute schon zahlreich zur Verfügung. Ich hoffe, bald einmal auf diese wichtige Frage zurückkommen zu können.



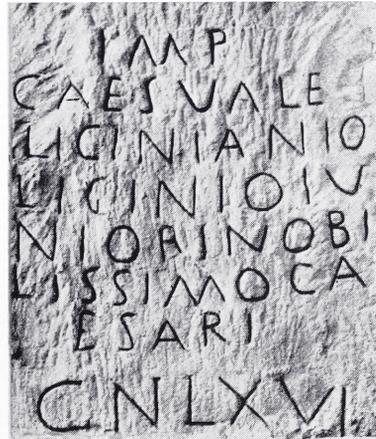
1



2



3



4

Inschriften der Leugensteine aus dem Bienwald.

1 = Nr. 7; 2 = Nr. 2; 3 = Nr. 4; 4 = Nr. 5.



1



2

Inschriften der Leugensteine aus dem Bienwald.

1 = Nr. 3; 2 = Nr. 1.

Die Steine reichten fast bis zur Bodenoberfläche und lagen in zwei Schichten übereinander. Die unteren Steine (Nr. 1, 2 u. 3) waren ganz erhalten. Darüber lag in zwei Teilen der Stein Nr. 4; neben diesen fanden sich in Bruchstücken die Steine 5 und 6. Fünf der 6 Meilensteine sind mit Inschriften versehen. Nur von einer Inschrift (Nr. 1) fehlt ein kleiner Teil der letzten Zeile, der jedoch auf Grund der übrigen Meilensteine, die vollständig erhalten sind, zu ergänzen ist. Die Entfernungen auf diesen Meilensteinen aus dem Bienwald sind in gallischen Meilen (Leugen) angegeben.

## I.

1 (Taf. 9, 2). Die Gesamthöhe des, abgesehen von einer kleinen Beschädigung, vollständig erhaltenen Steines beträgt 1,95 m, die Höhe des viereckigen Sockels 0,40 m, die des runden Säulenschaftes 1,55 m. Die Breite des Sockels beträgt 0,47 m, der Durchmesser der Säule 0,42 m. Der Meilenstein besteht aus weißem Sandstein. Die Inschrift lautet:

IMP(eratori) [Caesari Caio Mes]  
 SIO Q(u)I(nton) T[raiano]  
 DECIO · P(io) · F(elici) · AVG(usto)  
 P(ontifici) M(aximo) TRIB(unicia) P(otestate) CO(n)S(uli)  
 P(atri) P(atriae) C(ivitas) N(emetum) A N(emetis) L(eugas) · X[VI]

2 (Taf. 8, 2). Die Höhe des Steines beträgt 1,55 m. Der Stein besitzt keinen Sockel. Der Durchmesser beträgt oben 0,50 m, unten 0,40 m. Der Meilenstein besteht aus rotem Sandstein. Die Inschrift lautet:

IMP(eratori) · CAES(ari) · M(arco) · CA  
 SSIANIO · LATINIO  
 POSTVMO · P(io) · F(elici) · IN  
 VICTO · AVG(usto) · P(ontifici) · M(aximo) · TRIB(unicia)  
 P(otestate) · VIII · CO(n)S(uli) · IIII · P(atri) · P(atriae) · P(ro)CO(n)S(uli)  
 C(ives) · COL(oniae) N(emetum) · L(eugas) XVI

3 (Taf. 9, 1). Die Gesamthöhe des Steines beträgt 2,02 m, die Höhe des viereckigen Sockels 0,45 m, des runden Säulenschaftes 1,57 m. Die Breite des Sockels beträgt 0,46 m, der Durchmesser der Säule 0,45 m. Der Meilenstein besteht aus rotem Sandstein. Die Inschrift lautet:

IMP(eratori) · CAES(ari) · M(arco)  
 AVRELIO CARO  
 P(io) · F(elici) · INVICTO AVG(usto)  
 P(ontifici) · M(aximo) · TRIB(unicia) · P(otestate) · P(atri) · P(atriae) PRO  
 CO(n)S(uli) C(ivitas) · NEM(etum)  
 L(eugas) XVI

Auf der Rückseite ist in großen rohen, senkrecht zu obiger Inschrift stehenden Buchstaben S A eingemeißelt.

4 (Taf. 8, 3). Die Gesamthöhe des in zwei Stücke zerbrochenen Steines beträgt 1,70 m, die Höhe des viereckigen Sockels 0,50 m, des ovalen Säulen-

schaftes 1,20 m. Die Breite des Sockels beträgt 0,45 m, der Durchmesser der Säule 0,29—0,44 m. Der Meilenstein besteht aus rotem Sandstein. Die Inschrift lautet:

IMP(eratori)·CAES(ari)  
VAL(erio) LICINIO  
P(io)·F(elici)·INV(icto)  
AVG(usto)  
C(ivitas) N(emetum)·L(eugas) XVI

5 (Taf. 8, 4). Die Gesamthöhe des in zwei Stücke zerbrochenen Steines beträgt 2,05 m, die Höhe des viereckigen Sockels 0,50 m, des ovalen Säulenschaftes 1,55 m. Die Breite des Sockels beträgt 0,47 m, der Durchmesser der Säule 0,27—0,38 m. Der Meilenstein besteht aus weißem Sandstein. Die Inschrift lautet:

IMP(eratori)  
CAES(ari) VALE(rio)  
LICINIANIO  
LICINIO IV  
NIORI NOBI  
LISSIMO CA  
ESARI  
C(ivitas) N(emetum) L(eugas) XVI

6. Die Gesamthöhe des in drei Stücke zerbrochenen Steines beträgt 1,95 m, die Höhe des viereckigen Sockels 0,45 m, des ovalen Säulenschaftes 1,50 m. Die Breite des Sockels beträgt 0,40 m, der Durchmesser der Säule 0,30—0,37 m. Der Meilenstein besteht aus weißem Sandstein. Er trägt keine Inschrift.

Der Meilenstein des Decius (Nr. 1) stammt aus den Jahren 248/249, der des Postumus (Nr. 2) aus dem Jahre 266, der des Aurelius Carus (Nr. 3) aus dem Jahre 282, der des Valerius Licinius (Nr. 4) aus den Jahren 308—324 und der des Valerius Licinianius Licinius (Nr. 5) aus den Jahren 317—324.

Das Material der Meilensteine ist in dem Steinbruch der Mainzer Legionen 'Kriemhildensstuhl' bei Bad Dürkheim<sup>1</sup> gebrochen.

Nördlich der Fundstelle der neuen Meilensteine liegt zwischen dem Heilbach und der Straße Kandel—Wörth gleichfalls unmittelbar neben der Römerstraße, auf deren Westseite, ein großer Sandsteinwürfel. Daß es sich hierbei um den Sockel eines Meilensteines handelt, hat die durch den neuen Fund veranlaßte Untersuchung ergeben. Mit Hilfe einer Sonde fand man in unmittelbarer Nachbarschaft des Sockels einige Bruchstücke eines zweiten, vollständig zerschlagenen Meilensteines; auf einem der Stücke war noch der Buchstabe O zu erkennen. Daß diese Stücke nicht zu dem Sockel gehören, beweist die

<sup>1</sup> Vgl. F. Sprater in Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 32ff. u. Forsch. u. Fortschr. 11, 1935, 298 ff.

Verschiedenartigkeit des Materials. Da zwischen den beiden Fundstellen die Römerstraße sehr gut erhalten ist, war es möglich, den Abstand im Gelände zu messen. Die Messung ergab eine Entfernung von 2310 m. Da die Meilensteine laut Fundangabe neben ihrem ursprünglichen Standort vergraben waren, ihr ursprünglicher Standort aber nach der Rodung nicht mehr ganz genau festzustellen ist, ferner die Römerstraße den Heilbach zwischen den beiden Meilensteinen nicht geradlinig schneidet, sondern mittels einer schräg zum Bachbett verlaufenden Furt überquert, müssen wir bei der Feststellung des Abstandes einen kleinen Spielraum annehmen.

## II.

Bereits im November 1824 war an der Römerstraße im Bienwald ein vollständiger Meilenstein gefunden worden. Über den Fund wurde in den Intelligenzblättern des Königlich Bayerischen Rheinkreises 1825, S. 1143/44 ausführlich berichtet. Die Fundstelle lag danach mitten zwischen Otterbach und Schmerbach, eine  $\frac{3}{4}$  Meile südlich von Rheinzabern. Es heißt in dem Berichte, der Meilenstein sei mitten auf der Römerstraße beim Ausgraben eines Wurzelstockes gefunden worden. Die Fundstelle sei durch die Nähe eines auf der nämlichen Römerstraße gesetzten sog. Cantonsteines bezeichnet, auf dessen einer Seite C. Hatzenbuchel und auf der andern Seite C. Rheinzabern mit der Jahrzahl 1782 Nr. 23 stehe. Außerdem wird angegeben, wo sich die Fundstelle auf einer in den Intelligenzblättern von 1818 veröffentlichten Karte der Römerstraße befindet, nämlich etwas nördlich der Kreuzung der Buchstraße mit der Römerstraße zwischen Otterbach und Schmerbach.

7 (Taf. 8, 1). Die Gesamthöhe des Meilensteines beträgt 1,75 m, die Höhe des viereckigen Sockels 0,50 m, des runden Säulenschaftes 1,25 m. Die Breite des Sockels beträgt 0,32—0,38 m, der Durchmesser des Säulenschaftes 0,35 m. Der Meilenstein besteht aus rotem Sandstein. Die Inschrift<sup>2</sup> lautet:

IMP(e)RATORI C(a)ESARI  
 VALERIO LICINIANO  
 LICINIO NOBILIS  
 SIMO C(a)ESARI  
 C(ivitas) N(emetum) L(eugas) XIII

Der Meilenstein, dem Valerius Licinianus Licinius gesetzt, stammt ebenso wie der neugefundene Meilenstein Nr. 5 aus den Jahren 317—324<sup>3</sup>. Die Schrift ist im Vergleich mit der der andern Steine sehr nachlässig. Schwierigkeiten bereitet zunächst trotz der anscheinend genauen Angaben in den Intelligenzblättern des Rheinkreises die Wiederfeststellung des Fundplatzes. Ein Arbeiter aus Pfortz, Joseph Kastin, hat mir nun als Fundstelle einen Platz gezeigt, wo zwischen Otterbach und Schmerbach ein alter Grenzstein steht. Aber weder die Inschrift noch die genaue Lage des Grenzsteins stimmt mit den Angaben in den Intelligenzblättern überein. Der über der Erde 0,60 m hohe Grenzstein, der 0,28 × 0,29 m im Geviert mißt, steht nicht unmittelbar auf oder neben der

<sup>2</sup> Der Stein befindet sich im Mus. Speyer: CIL. XIII. 9096 mit Lit.

<sup>3</sup> Vielleicht vor 319, da das Konsulat des Licinius iunior nicht genannt ist.

Römerstraße, sondern etwa 40 Schritte weiter westlich. Auf der Nordseite steht Nr. 124 (nach den Intelligenzblättern soll der Stein die Nr. 23 tragen), auf der Ostseite C und U, darunter H (= Hatzenbühl), die Südseite ist leer, und auf der Westseite steht C und U; unter diesen Buchstaben findet sich R (= Rheinzabern) und darunter 1782. An der Römerstraße zwischen Otterbach und Schmerbach befindet sich kein weiterer zu dieser Grenzlinie gehöriger Grenzstein. Die Grenze besteht heute nicht mehr, weshalb der Grenzstein von 1782 im Katasterblatt nicht eingetragen ist. Nachforschungen nach älteren Karten im Bayerischen Staatsarchiv zu Speyer, im Generallandesarchiv zu Karlsruhe, in den Gemeindearchiven zu Hatzenbühl und Rheinzabern sowie bei dem Regierungsforstamt Pfalz in Speyer und beim Forstamt Kandel-Süd waren ergebnislos. Eine Änderung der Besitzverhältnisse dürfte zu Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgt sein. Die heutige Grenze zwischen Rheinzabern und Hatzenbühl wird von der Römerstraße überhaupt nicht berührt. Im allgemeinen stimmt die Lage unseres Grenzsteines mit den Angaben in den Intelligenzblättern überein. Er liegt annähernd in der Mitte zwischen Otterbach und Schmerbach an der auf der Karte der Römerstraße von 1818 bezeichneten Stelle, allerdings nicht „auf der Römerstraße“, sondern etwas westlich von ihr. Es kann nach allem indessen als sicher gelten, daß wir hier tatsächlich die Fundstelle des Meilensteines anzunehmen haben und daß die Beschreibung des Steines in den Intelligenzblättern ungenau ist.

Der Abstand der Stelle des Grenzsteines Nr. 124 von der Fundstelle des 15. Leugensteines kann im Gelände zur Zeit nicht gemessen werden, da zwischen beiden Plätzen ein zum Teil undurchdringlicher Niederwald steht. Das Meßtischblatt Wörth a. Rh., auf dem die Römerstraße genau eingetragen ist, ergibt eine Entfernung von 4600 m. Zwischen dem 13. und 15. Leugenstein beträgt demnach die Entfernung 4600 m, zwischen dem 15. und 16. Leugenstein 2300 m. Es ergibt sich also hier für die gallische Leuge eine Länge von 2300 m.

### III.

Die Berechnung der Länge der gallischen Meile erfolgte bisher, soweit ich sehen konnte, gewöhnlich auf Grund der von Schriftstellern des Altertums veröffentlichten Angaben. Bei Ammian, Isidor u. a.<sup>4</sup> wird angegeben, daß die gallische Leuge  $1\frac{1}{2}$  römische Meilen (zu 1480—1485 m) lang sei. Daraus würde sich für die gallische Leuge eine Länge von 2220 bis 2227,5 m ergeben. Wir finden aber auch mehr oder weniger abweichende Berechnungen<sup>5</sup>.

Eine genaue Berechnung im Gelände scheint bisher noch nicht möglich gewesen zu sein. Wohl hat man mehrmals Leugensteine in nicht großer Entfernung vom Ausgangsort der Messung, also der nächsten Stadt, gefunden. Der Standort des Steines, der den Ausgangsort der Messung bezeichnete, oder der genaue Verlauf der römischen Straße war jedoch

<sup>4</sup> Amm. XVI 12, 8; Isid. orig. XV 16; Jornand. Get. XXXVI 192. Vgl. Laterc. Veron. p. 253 Seeck.

<sup>5</sup> Desjardins, Géogr. de la Gaule rom. 4, 1893, 24 nimmt eine Länge von 2222 m an. Nach Holder, Altkelt. Formensch. 2, 1904, 197 setzt Hultsch die Länge der Leuge mit 2217,5 m an, Pistolet de Saint-Ferjeux mit 2415 m, Aurès mit 2436 m.

unbekannt, so daß derartige Messungen keinen Anspruch auf Genauigkeit erheben können<sup>6</sup>.

Diese Einschränkung gilt auch für Speyer, da auch hier der Ausgangspunkt der Messung nicht bekannt ist. Wir kennen aber in Speyer eine in der Richtung von West nach Ost führende Römerstraße und eine von dieser abzweigende, nach Norden führende Römerstraße. Da wo diese beiden Straßen sich trennen, dürfte der Ausgangspunkt der Messung liegen.

Der Verlauf der Römerstraße von den Fundstellen der Leugensteine ab ist mit Ausnahme des Bereiches um Germersheim im wesentlichen bekannt.

Die Entfernung zwischen dem für Speyer angenommenen Ausgangspunkt und zwischen der Fundstelle der neuen Leugensteine (16 Leugen südlich von Speyer) beträgt in der Luftlinie 36 km. Wenn wir nun die auf Grund der Schriftquellen gewonnene, zumeist übliche Berechnung der Leugenlänge mit 2220 bis 2227,5 m annehmen, so ergäbe sich ein Abstand von 35,52 bis 35,64 km, der kürzer als die Luftlinie wäre. Legen wir hingegen die von uns im Gelände gewonnene Leugenlänge von 2300 m zugrunde, so erhalten wir eine Entfernung von 36,8 km, also eine Entfernung, die etwas länger ist als die Luftlinie. Es bestätigt so auch diese Berechnung in hohem Grade die Richtigkeit unserer Annahme, daß die Länge der gallischen Leuge bei uns 2300 m betrug. Demnach würde die Länge der germanischen Rasta, die mit zwei Leugen angegeben wird, 4600 m betragen.

Auf einem bei Friolzheim gefundenen römischen Meilenstein<sup>7</sup> wird die Entfernung von Pforzheim (PORT.) mit 5 Leugen angegeben. Von der Fundstelle bei Friolzheim bis zur Altstädter Enzbrücke in Pforzheim, wo die römische Siedlung lag, sind es 11,5 km, bis zum wahrscheinlichen Rand der Siedlung etwas weniger. Die Entfernung von 11,5 km würde genau einem Abstand von 5 Leugen entsprechen, wenn wir eine Leugenlänge von 2300 m zugrunde legen.

Es sei hier auch noch darauf hingewiesen, daß die Peutingersche Tafel die Entfernung von Speyer bis Rheinzabern mit 12, das Itinerarium Antonini mit 11 Leugen angibt. Ich habe nun die Römerstraße zwischen Speyer und der Fundstelle der neuen Leugensteine bei Hagenbach in 16 gleiche Teile aufgeteilt. Demnach müßte der 11. Leugenstein in Rheinzabern gestanden haben.

Obwohl es triftige Gründe sind, die wir für unsere neue Berechnung der Leugenlänge ins Feld führen konnten, scheint es dringend erwünscht, daß diese Frage an allen Stellen, die hierzu die Möglichkeit bieten, nachgeprüft wird. Es gilt vor allem auch festzustellen, ob die Länge der gallischen Leuge überall einheitlich oder etwa in verschiedenen Landesteilen verschieden berechnet wurde<sup>8</sup>.

Speyer.

Friedrich Sprater.

<sup>6</sup> Auch die Angabe L IIII auf dem Meilenstein des Attikareliefs am Igeler Grabmal (Dragendorff-Krüger 79f. Abb. 49), die sich auf die Strecke von Igel bis zur Moselbrücke in Trier bezieht, gestattet keine genaue Bestimmung der Leugenlänge, da der Ausgangspunkt (das Tor von Igel), der Weg und der Endpunkt in Trier nicht genau bekannt sind; vgl. J. Hagen, *Römerstraßen der Rheinprovinz*<sup>2</sup> XVI.

<sup>7</sup> O. Paret in *Fundber.* aus Schwaben N. F. 8, 1935, 101f.

<sup>8</sup> An den bis jetzt nachgewiesenen drei Standorten von Meilensteinen im Bienwald sind Nachbildungen in Kunststein aufgestellt worden.